

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 10. August.

Inland.

Berlin den 7. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Musik-Direktor und ersten Kapellmeister des Kaiserl. Hof-Opern-Theaters in Wien, Otto Nicolai, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Se. Durchl. der General-Major und Commandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, ist von Heringsdorf hier angekommen.

Berlin den 7. August. (Privatmitth.) Wie man hört, ist an die hiesigen Buch- und Kunsthändler ein Rundschreiben von Seite der hiesigen Polizei-Behörde ergangen, worin dieselben gebeten werden, nichts auf die Person des Königs-Mörders Tschsch Beyzhabendes an den Fenstern ihrer Läden auszustellen. Bildnisse des Tschsch dürfen gesetzlich nicht ausgestellt werden. Ein hiesiger Portraitmaler, welcher um die Erlaubniß einkam, Tschsch zeichnen zu dürfen, wurde mit Hinweisung auf das in dieser Beziehung bestehende Gesetz abgewiesen. — Dem Vernehmen nach wird unsere Stadtbehörde, anstatt Ihren Majestäten einen feierlichen öffentlichen Empfang bei der Rückkehr derselben zu bereiten, an diesem Tage unsern hiesigen Armen eine besondere Unterstützung zukommen lassen. Dieser Entschluß der Stadtbehörde wird hier allgemein gebilligt, und zwar um so mehr, als vorauszusetzen ist, daß die Bürger Berlins, auch ohne daß von der Stadtbehörde kostspielige Vorbereitungen zu einem feierlichen Empfange getroffen werden, aus eigenem Antriebe Ihren Majestäten entgegenilen und diesen Tag zu einem öffentlichen Festtage erheben werden. Ein solcher unmittelbarer Empfang, der nicht vorbereitet ist, muß

für Ihre Majestäten überdies einen vielfach gesteigerten Werth haben, da eben dann das Volk, und nicht die Behörde, handelnd auftritt und seine Gefühle und Gesinnung öffentlich an den Tag legt. — Die in der Mitte dieses Monats beginnende große Industrieausstellung verspricht eine glänzende zu werden. In der letzten Zeit sind aus den Zollvereinsstaaten wie auch aus Oesterreich so viele Gegenstände eingesandt worden, daß, wie geräumig auch das hiesige große Zeughaus bekanntermaßen ist, es fast an Raum gebricht, um die Gegenstände nach Gebühr aufstellen zu können. Einen besonderen Werth legt man hier natürlich darauf, daß sich auch Oesterreich an dieser Deutschen Industrieausstellung eifrig betheilt. Es ist diese Thatsache ein eben so erfreuliches als bedeutungsvolles und inhaltschweres Anzeichen. Der Deutschen Industrie und der Deutschen Wissenschaft dürfte es vielleicht gelingen, die gewünschte Einheit der Deutschen mit der Zeit zu bringen — Zur Zeit der Industrieausstellung werden auch die bis dahin auf einer Seite fertig gewordenen Freskomalereien in der Vorhalle des hiesigen Museums von dem sie verhüllenden Bretterwerk entblößt werden, so daß die öffentliche Anschauung dieser Kunstwerke einen schönen Anhang zur Industrieausstellung bildet. — Wie man erfährt, dürfte Philipp Wackernagel einen Wirkungskreis an einem hiesigen Gymnasium erhalten. — Vielfach besprochen wird hier noch immer die königliche Verfügung, welche den aus dem Militärdienste tretenden Unteroffizieren gestattet, sich zu Lehrern auszubilden. An diese Verfügung knüpft man mancherlei Beforgnisse. — Auf Verordnung des königlichen Garten-Direktors Lenné wird jetzt ein Kanal aus einem Theile des Thiergartens bis in den Landwehrgraben

gebaut, dessen Kosten sich auf 22,000 Thaler belaufen. Wegen Mangels an Ablauf des Wassers in jenem Theile des Thiergartens verbreiteten sich eines Theiles schädliche Ausdünstungen und anderen Theiles wurde das Wachsthum der Bäume gefährdet. — Der zoologische Garten ist nun dem Publikum geöffnet und wird vielfach besucht. Durch das Erheben eines Eintrittsgeldes ist er leider den unbesittelten Volksklassen weniger zugänglich. — Die hiesigen Besitzer der öffentlichen Vergnügungs-Orte leiden in diesem Sommer wegen der feuchten Witterung einen beträchtlichen Schaden. Gestern hatten wir uns hier einer heitern und warmen Witterung zu erfreuen, weshalb die öffentlichen Spaziergänge ungewöhnlich belebt waren. An unserer königlichen Bühne giebt jetzt ein junger Schauspieler, Namens Baïson, Gastrollen, welcher sich eines großen Beifalls zu erfreuen hat. Im königstädtischen Theater ergötzt der bekannte Wiener Komiker Nestroy das hiesige Publikum. Wie man hört, wird der hiesige beliebte Komiker Beckmann Berlin verlassen und nach Wien gehen. Für unsere königliche Oper soll die früher hier beliebte Sängerin Löwe wieder gewonnen sein.

Berlin den 5. August. Die Untersuchung in den Angelegenheiten des Attentates ist nicht, wie man anfänglich glaubte, dem Inquisitor, Criminaldirektor und Hausvoigt Dambach, sondern dem jüngsten der Kammergerichtsräthe, einem Herrn von Alvensleben, übertragen worden. Trotz dem, daß der Inquisit schon im ersten Verhöre nicht allein vollständig die That eingestanden, und auch, merkwürdig genug, auf sein Ehrenwort versicherte, durchaus keine Mitschuldige oder Mitwisser zu haben, wird doch der Prozeß nicht sobald abgethan sein, obgleich die Akten sehr angeschwollen sein sollen. Auch in diesem weiteren Laufe der Untersuchung hat der ehemalige Bürgermeister Tschek, wie in dem Moment seiner Verhaftung, jene, man kann sagen, eine grausenerweckende Ruhe und Gleichgültigkeit in Beziehung auf die Folgen seiner That beibehalten. Es häufen sich nun sehr viele Anzeigen von den Vorbereitungen, die derselbe vor seiner verruchten That, oft sogar mit Anspielungen, Drohungen und Hindeutungen begleitet, gemacht hat. Viele Personen geben jetzt, wo ihnen erst die wahre Deutung jener Expectorationen geworden ist, solche Aeußerungen des Tschek zu Protokoll. Auf der anderen Seite werden auch wieder in Beziehung auf seinen Privatcharakter, wie es sich bisher gezeigt, günstige Zeugnisse abgelegt, und einzelne Thatsachen angeführt, die im merkwürdigen Contrast zu seinem verübten ungeheuren Frevel stehen, indem sie Sinn für Rechtlichkeit und Gemüthlichkeit zeigen. Von allen Seiten laufen bei dem zurückgebliebenen Cabinets-

minister, Freiherrn von Bodenschwingh, und zwar sowohl von Städten und ganzen Communen, wie von einzelnen Personen aus allen Ständen, Adressen und Glückwünsche für den König ein. Sie gehen regelmäßig mit den Courieren dem Monarchen nach, der sich schon mündlich mit der rührendsten Freude über diese Beweise der Liebe und Anhänglichkeit sowohl gegen die Deputationen als in seinen Umgebungen ausgesprochen hat. Am gestrigen Morgen fand ein Auslauf unter den sogenannten Colonnaden des Mühlendamms vor dem Laden eines Bilderhändlers statt, der unter den Novitäten seines Kunsthandels auch einige ziemlich schlecht lithographirte Portraits des Tschek ausgehängt hatte. Das sehr gemischte Publikum machte kurzen Prozeß in Beziehung auf die Entfernung der erwähnten Portraits und sogleich verließ sich auch die Menge wieder; sie war zugleich mit den, ein Aergerniß gebenden Bildern verschwunden, als sich einige Polizeiofficianten näherten.

Berlin den 3. August. Ich schrieb Ihnen gestern über die von Seiten des Zollvereins vorgenommene Erhöhung der Eisenzölle und die dadurch hervorgerufene Stimmung in Belgien. Wie man jetzt aus guter Quelle vernimmt, wäre der Antrag auf jene Zollerhöhung besonders von Baiern und Württemberg bevorwortet und am Ende auch durchgesetzt worden, während andere Staaten, um das Einvernehmen mit Belgien nicht zu stören, lebhaft widersprochen und endlich nur ungern darein gewilligt hätten. Gemäßigte, die Interessen der verschiedenen Parteien so viel möglich ausgleichende Schutzzölle sind allerdings Bedürfnis und auch Aufgabe für den Zollverein, weshalb die stete Ausdehnung des inneren Marktes zugleich eine Lebensfrage für ihn enthält; allein es erscheint dennoch sehr zweifelhaft, ob man diesmal fiskalische Interessen mit Glück über die höheren politischen siegen ließ. Die zollmäßige Vertheuerung des rohen oder halbrohen Materials bleibt immer eine sehr bedenkliche Sache, sobald man Fabriken im Lande hat, deren Erzeugnisse dadurch ebenfalls vertheuert werden und nun die Konkurrenz im Auslande um so schwerer bestehen. In Anwendung auf den vorliegenden Punkt ist es Thatsache, daß manche unserer Eisen- und Stahlwaaren-Fabriken, z. B. Solingen, einzelne Fabrik-Erzeugnisse mit solcher Wohlfeilheit und Vollendung herstellten, daß dieselben von hier nach England gingen, dort einen inländischen Stempel erhielten und dann zurück kommen konnten. Dies wird natürlich aufhören, wenn der Deutsche Fabrikant von dem rohen Material einen Zoll entrichtet, der es ihm unmöglich macht, dem Belgischen oder Englischen, der davon befreit bleibt, die Stange zu halten. Auf der andern Seite hat man den Eisen-

produzenten zu Hülfe kommen wollen, deren Klagen allerdings laut genug ertönten. Allein es entstehen dabei zwei Fragen: einmal, ist dem Inlande die Produktion wichtiger oder die Fabrikation? zweitens, würde den Produzenten nicht schon ein geringerer Zoll haben helfen können? Letzteres scheint anzunehmen und eben nur aus dem Gesichtspunkte einer gegen Belgien anzuwendenden Retorsionsmaßregel unbeachtet geblieben zu sein. Diese letztere konnte allerdings von Baiern und Württemberg ausgehen, die dabei nichts zu verlieren haben, anders aber die übrigen Staaten, auch abgesehen von den Gründen einer höheren Politik. Es ist hier ganz entschieden eine Parallele zur Zwistfrage vorliegend; in beiden Fällen würden wir den Grundsatz aufrecht erhalten: kein rohes oder halbfertiges Material darf in einem Lande mit einer Eingangssteuer, oder einer anderen als einer äußerst gemäßigten belegt werden, so lange das Inland das daraus gefertigte Fabrikat mit Nutzen nach dem Auslande absetzen kann. Was übrigens Belgien jetzt beginnen wird, nachdem auch Frankreich entschlossen sein soll, seinen Tarif strenge aufrecht zu erhalten, ist nicht wohl abzusehen. Es befindet sich in der Lage des Robinson, der auf seiner Insel einen Goldklumpen fand. Vielleicht wäre es human und politisch zugleich, ihm jetzt die Hand zur Vermittelung zu bieten. — Für die Benützung des Königs befindet sich jetzt auf den Eisenbahnen ein eigener Wagen, der mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet ist. Der König kann darin schreiben, lesen, sich Vortrag halten lassen u. s. w. Wirklich verwendet der Monarch sogar die Fahrzeit zur Verwaltung der Regierungsgeschäfte. Es giebt bereits mehrere Kabinetts-Ordres, welche als Ortsnamen neben dem Datum die Benennung einer Eisenbahn aufzeigen, auf der sie erlassen wurde. Man kennt übrigens diese Thätigkeit des Königs auf seinen Reisen schon von den größern Touren nach London, Petersburg u. s. w. So giebt es bekanntlich mehrere Kabinetts-Ordres vom Bord des Bogathr datirt. — Zu der am 15ten d. Mts. zu eröffnenden Industrie-Ausstellung sind bereits so viele Gegenstände angemeldet und eingetroffen, daß man, trotz der sehr bedeutenden Räumlichkeit des Zeughauses, dennoch Mangel an Plätzen befürchtet. Zu bedauern ist, daß viele sehr kunstvolle Sachen wegen schlechter Verpackung beschädigt oder gänzlich zerbrochen angelangt sind. Die Kommission läßt dieselben, so viel als möglich, auf ihre Kosten herstellen. Erfreulich ist es, daß nicht nur aus den Zollvereinsstaaten, sondern auch aus den übrigen Deutschen Ländern, besonders aus Oesterreich, viele brachtenswerthe Gegenstände eingegangen sind. Viele Fabrikanten haben ihre Werke mit dem Bemerken eingesandt, daß sie nach der Ausstellung zum Besten des hiesigen Ge-

werbevereins verkauft werden sollen. Die Kosten der Industrie-Ausstellung werden von Sachkundigen nur auf etwa 40,000 Thaler geschätzt, welche Summe zum großen Theil durch die Entrees gedeckt werden dürfte. Das zur Ausstellung aus Schlessen bereits eingegangene Roh Eisen erregt die größte Aufmerksamkeit der Techniker, weil es dem Englischen in keiner Beziehung nachsteht, ja in mancher Hinsicht vorzuziehen ist. (Bresl. Z.)

Koblenz den 4. August. Die in einem meiner letzten Berichte als bevorstehend angezeigte Conferenz der drei Kirchenfürsten fand heute hier statt. Gegen Mittag nämlich, nachdem der Bischof Dr. Arnoldi in der Liebfrauen-Kirche dahier das Sacrament der Firmung gespendet und in seiner gewöhnlichen Weise die heilige Handlung mit einer auf das Gemüth der Zuhörer so mächtig wirkenden Rede geschlossen hatte, trafen Se. Erzbischöfliche Gnaden der Erzbischof von Leonium i. p. und Coadjutor, Herr v. Geißel aus Ems, so wie der hochwürdigste Bischof Blum von Limburg zum Besuche bei unserem Oberhirten ein. Später speisten die drei Prälaten bei dem Pastor Regierungsrath Holzer zu Mittag, an welcher Tafel außer des kommandirenden Generals Herrn von Thiele Excellenz mehrere hohe Beamten des Civils, so wie viele Geistlichen und Notabeln unserer Einwohnerschaft Theil nahmen. Der Speisesaal war mit den Wappen der drei Kirchenfürsten decorirt. Gegen Ende der Tafel erhob sich der Herr Erzbischof von Geißel und hielt folgende Anrede: „Ich bringe heute keinen eigentlichen Trinkspruch, ich erwähne nur ein Begebniß, das uns Alle theils mit Freude, theils mit Schmerz erfüllen muß. Eine Frevelthat noch nicht gehört in Deutschland viel weniger in Preußen wurde an dem uns Allen so theuren Leben unseres Königspaares jüngst versucht. Freuen wir uns, daß die Vorsehung so sichtbar wachte über denen, die uns lieb sind. Auf Ihr Wohl laßt uns dieses Glas leeren!“ — Nach 5 Uhr am Abende fuhren die drei Prälaten in einem Wagen durch die Stadt nach Ehrenbreitenslein, woselbst sich der Bischof Blum von ihnen trennte und den Rückweg nach Limburg antrat, während der Bischof Arnoldi den Hrn. Erzbischof auf dem Weg nach Ems bis Lahnslein begleitete und dann zu uns zurückkehrte. Erst nach dem 11. d. M. wird der Bischof Arnoldi uns verlassen und sich zurück nach Trier begeben. Noch will ich erwähnen, daß bei der Mittagstafel der Pastor Holzer einen Toast auf das Wohl der drei versammelten Kirchenfürsten und deren gemeinsames thätiges Wirken ausbrachte.

Ausland.

Deutschland.

Hannover den 1. August. Die wichtigste

Neuigkeit, welche hier seit gestern circulirt, ist die von dem Austritt Braunschweigs aus dem Zollvereine, welche darnach bestimmt zu Neujahr 1845 stattfinden würde. Braunschweig soll nämlich, als es dem Zoll-Verein beitrug, sich die Electivbedingung reservirt haben, daß es zu Michaelis dieses Jahres entweder definitiv seinen Anschluß auf die ganze vorbestimmte Zeit fixiren, oder auch mittelst einer dann zu geschehenden Aufkündigung, zu Neujahr 1845 völlig wieder ausscheiden könne. Und Letzteres soll nun Braunschweig zu thun entschlossen sein, nachdem es die Ueberzeugung gewonnen, daß der jetzige Zustand, so lange Hannover zc. dem Vereine fern bleibe, nur zu seinem Ruin ausschlagen könne. (Weser-Ztg.)

Kiel den 1. Aug. (N. S. Z.) Das in den Herzogthümern allgemein und in Dänemark zum Theil verbreitete Gerücht, als sei die jütländische Stände-Versammlung aufgelöst worden, rührte aus Vorgängen bei der Debatte über den Adressentwurf her, und es mögen wohl selbst nicht wenige Abgeordnete der Versammlung des Dafürhaltens gewesen sein, die Auflösung werde erfolgen. Auch wäre sie gewiß erfolgt, wenn nicht Transactionen eingetreten und die eingereichte Adresse wenigstens ein anderes Gewand angenommen hätte. Daß der Entwurf sehr ungereimt und die Debatte sehr scharf gewesen, leuchtet daraus hervor, daß weder der Entwurf, noch die Debatte in der sonst sehr ausführlich berichtenden und von Dersted als Censor sonst nicht gehinderten Stände-Zeitung mitgetheilt werden.

Frankfurt a. M. den 3. August. In verschiedenen öffentlichen Blättern sind Nachrichten über die Statthastigkeit der Wechselacceptirung an jüdischen Sabbath- und Feiertagen zu Frankfurt a. M. mitgetheilt worden, die theils entsetzt, theils falsch sind. Wir können dieselben nach sichereren Angaben berichtigen. Von christlichen Kaufleuten beschwerdeführend angeregt, war allerdings eine große Anzahl hiesiger Israeliten bereit, die fragliche Statthastigkeit von hohem Senate zu erwirken. Ein Theil der Gemeinde, welcher sich indessen durch das Unternehmen gewissenbeschwert fühlte, erbat sich von Herrn Rabbiner Dr. Stein ein Gutachten aus, um an Händen desselben der Sabbathstörung entgegenzuwirken. Herr Dr. Stein wünschte jedoch zuvor von Hohem Senat selber dazu aufgefördert zu sein, und gab dasselbe nur erst dann an die letztere Partei ab, als dieselbe ihm versichert hatte, daß der Vorstand ihre Sache zu der seinigen gemacht habe. So liegt nun demal den das Gutachten und die Sache noch bei diesem, und ist dessen offizieller Schritt zu erwarten. So wünschenswerth für beide Theile, Christen und Israeliten eines Vaterlandes, es uns erscheint, daß die Israeliten ihren Sabbath auf den

Sonntag, den Sabbath des bei weitem größten Theils, verlegten, so dürfte doch die Obrigkeit, so lange die Majorität der Israeliten nicht dazu geneigt ist und die Wechselacceptirung für eine Verletzung ihres Sabbaths, mithin ihres Gewissens hält, ein solches Recht zu schützen wissen, ohne der Freiheit der Einzelnen Schranken setzen zu wollen.

(Frankf. Bl.)

De s t e r r e i c h.

Wien den 31. Juli. Der hiesige Preussische Gesandte, Freiherr von Caniz, wird heute von hier nach Linz abgehen, um daselbst Sr. Maj. den König von Preußen zu erwarten, der am 2. August in Linz eintreffen und sich von da nach Ischl begeben wird. Bis auf den 11. August wird der König hier in Wien erwartet. Sr. Majestät wird hier bis zum 14. verweilen und an diesem Tage über Brünn nach Schlessen zurückreisen, von wo aus der König eine Inspektionsreise in die Ostpreussischen Länder antreten wird. Die Inspektionsreise wird sich auf Posen, Danzig, Königsberg, Memel und Tilsit erstrecken. Im September wird Sr. Maj. den Manövern der bei Heilsberg zusammengezogenen Truppen beiwohnen. Die Abänderung in der Ankunst Sr. Maj. des Königs in Wien hat aus Rücksicht für Sr. Durchlaucht den Staatskanzler stattgefunden, dessen Badekur der Preussische Monarch durch die Reise, die der Fürst-Staatskanzler in den ersten Tagen des Augusts nach Wien hätte machen müssen, um den König hier zu empfangen, nicht unterbrechen wollte.

F r a n k r e i c h.

Paris den 3. August. Die Sprache der Englischen und der Französischen Journale lautet so kriegerisch, daß die Spekulantten von einem panischen Schrecken befallen wurden; man fürchtet, die zwei Fragen — die von Otaheti und die von Marokko — dürften zum Bruch führen zwischen England und Frankreich. Es hieß an der Börse, die Flotten von Holland, Dänemark und Schweden hätten sich mit der Französischen unter dem Prinzen von Joinville vereinigt; man habe sich nach kurzem Bombardement der Stadt Tanger bemächtigt; — endlich wollte man auch wissen, Lord Cowley werde Urlaub nehmen und nach London gehen. — (Lord Aberdeen hat am 1. August im Oberhaus eine Erklärung über die Otaheti-Angelegenheit abgegeben, die weit gemäßigter lautet, als die frühere Sir Robert Peel's; die Aberdeen'sche Erklärung läßt entschiedene Aussicht zur friedlichen Ausgleichung; sie giebt nämlich zu, daß Pritchard im März 1844 nicht mehr in seiner Eigenschaft als Britischer Consul auf Otaheti war.)

Man ist allgemein überzeugt, daß unter den eingetretenen Umständen die Reise des Königs zum Be-

sich bei der Königin Victoria unterbleiben oder doch hinausgesetzt werden wird.

Der Prinz von Joinville soll bereits den Französischen Consul zu Tanger von dort nach Cadix gebracht haben. Marschall Bugeaud verlangt, zum Marsch nach Fez ermächtigt zu werden.

Graf Molé ist gestern Abend nach Neuilly gerufen worden; er hatte eine Besprechung mit dem König, die an 3 Stunden dauerte.

Es verbreitet sich das Gerücht, im Ministerconseil sei entschieden worden, daß drei Spezialkommissionen, aus den Mitgliedern der beiden Kammern und dem Staatsrath gewählt, nach Otaheiti abgeschickt werden sollen, eine Untersuchung über die jüngsten Ereignisse anzustellen. Dieser Beschluß, heißt es, wäre bereits dem Englischen Botschafter, Lord Cowley, eröffnet worden.

Die neuesten Nachrichten aus Madrid vom 28. Juli melden, es sei ein Courier von Gibraltar bei der Englischen Gesandtschaft angekommen mit der Nachricht, der Prinz von Joinville habe dem Gouverneur von Gibraltar und dem Commandanten der Britischen Escadre angezeigt, er werde sich mit seiner Flotte in die Gewässer von Tanger begeben. Der Britische Commandant hat darauf geantwortet, seine Instruktionen lauteten dahin, daß er die strengste Neutralität zu beobachten habe.

Spanien.

Paris den 2. August. Es ist kaum mehr einem Zweifel ausgesetzt, daß die Spanische Regierung alles Ernstes mit dem Gedanken umgeht, den ferneren Verkauf der Kirchen- und Klostersgüter einzustellen und Das, was noch davon übrig ist, der Geistlichkeit zurückzugeben. Unter den Mitgliedern des Cabinets ist der Finanz-Minister Mon der einzige, welcher sich diesem Plane mit Beharrlichkeit widersetzt. Hr. Mon, heißt, ist entschlossen, sofort seine Entlassung zu nehmen, wenn die fragliche Maßregel zur Ausführung kommt, welche die Staatsgläubiger ihrer wichtigsten Garantie zu berauben droht; denn man weiß, daß der Ertrag des Verkaufs der Nationalgüter gesehlich zum ausschließlichen Dienste gewisser Theile der öffentlichen Schuld bestimmt ist. Die Spanischen Staats-Papiere haben von neuen angefangen zu fallen, seitdem jene Nachrichten im Publikum mehr und mehr beglaubigt sind.

Einem Privatbrief aus Madrid zufolge ist der General Julgoso zum Nachfolger des Barons de Meer als General-Capitain von Catalonien ernannt, und der Letztere wird vermuthlich das Amt des General-Capitains von Madrid übernehmen. — Die beiden Königinnen fahren fort, die Kasernen in Barcelona zu besuchen, wobei alle die herkömmlichen kleinen Künste geübt werden, durch welche man sich bei den Soldaten populair zu machen sucht. So

ermangeln die Königinnen niemals, das Kommisbrot zu kosten, die martialische Haltung der Truppen zu loben, Geld zu einer Sonntagsgarrison auszahlen zu lassen &c. Vor der Abreise der königlichen Familie wird Barcelona noch ein großes Fest veranstalten, welches besonders dadurch verherrlicht werden soll, daß man die Gebeine des Grafen Berengar von Catalonien, dessen Name und Ruhm im Gedächtnisse des ganzen Volks fortlebt, aus der Dorfkirche, wo sie bis jetzt ruhten, nach Barcelona bringen will, um sie hier in der Kathedrale beizusetzen.

Paris den 3. August. Obgleich die Karlistische Partei starke Hoffnungen auf den Ausgang der Unterhandlungen gesetzt hat, welche die Vermählung der Königin Isabella mit dem ältesten Sohne des Don Karlos zum Zweck haben, so scheint sie doch inzwischen nicht auf die gleichzeitige Anwendung von Gewaltmitteln verzichtet zu haben. Alle Tage hört man, daß größere oder kleinere Haufen Karlistischer Flüchtlinge, die sich in Spanien einzuschleichen suchten, von der Französischen Gränz-Polizei aufgefangen sind. In Cette wurden vor einigen Tagen 40 dieser Leute verhaftet, welche die ihnen angewiesenen Aufenthaltsorte heimlich verlassen hatten. Auch auf Spanischem Gebiete zeigen sich die Spuren dieser Bewegung durch das Wiederauftauchen kleiner Banden, vorzüglich in solchen Distrikten, aus denen der Rückweg über die Pyrenäen nicht allzu schwierig ist.

Madrid den 27. Juli. Die außerordentlichen Maßregeln der Militair-Behörden dauern fort, ein großer Theil der Garnison stand in der vorigen Nacht unter den Waffen, und das Posthaus ist von zwei Bataillonen besetzt. Mehrere Häuser sind durchsucht worden, und einige Verhaftungen haben stattgefunden. Man erfährt jetzt, daß vorgestern die „Patrioten“ das Gerücht aussprengten, die Truppen wären für einen Aufstand gewonnen und würden sich an jenem Tage erheben. In der That wies sich aus, daß unter die Soldaten, deren Dienstzeit abgelaufen ist, durch unbekannte Hände Geld ausgetheilt worden war. Einige brachten dies zur Kenntniß des General-Capitains, der ihnen augenblicklich den Abschied ertheilte. Auf diese Weise wurden die Anstrengungen der Auführer vereitelt, und sie haben die Erfahrung gemacht, daß die Behörden ihnen gewachsen sind.

Großbritannien und Irland.

London den 2. August. Denselben wichtigen Gegenstand in Betreff der Otaheitischen Angelegenheit, welchen Sir Charles Napier vorgestern vor das Unterhaus gebracht hatte, regte gestern im Oberhause der Marquis von Clanricarde durch die Frage an: Ob die neuesten Berichte aus Otaheiti in den Zeitungen wohl begründet wären, und ob die Regierung Schritte gethan habe, von dem Französi-

ſchen Kabinet Genugthuung zu erlangen. Der Miniſter der ausw. Angel., Graf Aberdeen, antwortete auf dieſe Fragen, wenn auch etwas ausführlicher, doch ganz in demſelben Sinne, wie Sir Rob. Peel im Unterhauſe ſich ausgeſprochen.

Die Nachrichten aus Otahiti haben hier ſehr große Sensation erregt, denn das Verfahren der Franzöſ. Offiziere während ihrer temporären Souverainetät auf der Inſel gegen Eingeborne und Fremde erſchien als ein Verfahren von civilisirten Autoritäten faſt unglaublich. In der That iſt auch ihre ganze Handlungsweiſe wenig verſchieden von der ſeeräuberiſcher Abentheurer. Ohne Befehle von ihrer Regierung erhalten zu haben oder mit ſonſtigen Vollmachten dazu ausgerüſtet zu ſehn, ſetzten ſie die Königin ab, und verlegten einen Vertrag, den ſie ſelbſt vor kurzem mit ihr abgeſchloſſen hatten. Auf ſolche Weiſe nahmen ſie von der Inſel Beſitz, zwangen die Königin Pomareh, an Bord eines Engliſchen Fahrzeuges zu flüchten, das wenig größer iſt, als eine Yacht, bemächtigten ſich ſodann der Perſon des Pritchard, der ſo lange als die dortige Regierung beſtand, bei derſelben als Brittiſcher Konſul akkreditirt war, und warfen ihn unter ſchimpflicher Behandlung ins Gefängniß, damit ſie die Eingebornen in Schrecken ſetzten und ihnen zeigten, daß man die Intervention Englands, von welcher jene die Wiederherſtellung ihrer Unabhängigkeit erwarteten, verachte und verſpottete; endlich ſetzten ſie, um den Mißbrauch ihrer übel berathenen, mit Unrecht erworbenen Gewalt vollſtändig zu machen, den Haſen und die Stadt dieſer armſeligen Wilden in Belagerungszuſtand, und behandelten ſie wie Paris zur Zeit einer Inſurrektion oder Schreckensregierung. Eine empörendere Aeußerung von Willkühr und Inſolenz von Seiten Franzöſ. Offiziere in ihrem Verfahren gegen fremde Völker, namentlich gegen Wilde, hat man nicht erlebt. Es ſcheint nicht unpaſſend, einen Vergleich anzustellen zwiſchen der Politik und dem Muthe Sir Ch. Napier's, der es wagt, einen Durbar zu halten, welchen die trotzig, dreimal von ihm in furchtbaren Schlachten beſiegten Beludſchen-Häuptlinge beſuchen, und der ſeigen Grausamkeit der Franz. Proklamationen gegen die Bewohner der Südſee-Inſeln.

General Miller, ein Engländer, der lange Zeit in Peruanischen Dienſten geſtanden hat, iſt zum Brittiſchen General-Konſul für die Südſee-Inſeln ernannt worden. Er iſt als ein Mann von großer Erfahrung und entſchloſſenem Charakter bekannt, und ſcheint daher für ſeinen Poſten ſehr geeignet.

Die Nachrichten der dieſmaligen Indiſchen Poſt ſind nicht von großer Bedeutung. Lord Ellenborough's Zurückberufung war in Bombay bekannt geworden, und man freut ſich, daß ſeine Regierung

ihre Endſchaft ohne irgend einen weiteren Coup d'état erreicht hat. Der Zuſtand Sinds iſt befriedigender als je. Die Beludſchen-Häuptlinge waren aufgefordert worden, nach Hyderabad zum Durbar des Gouverneurs Sir Charles Napier am Geburtstage der Königin zu kommen und die meiſten gehorchten. Die Verſammlung war zahlreich und friedlich; ſie zeigte Vertrauen von Seiten der Regierung und von Seiten der Häuptlinge, und mit dem üblichen Austausch von Geſchenken und Komplimenten hat ſomit das Werk der Verſöhnung beſonnen, iſt die Grundlage zu der Civil-Regierung des Landes glücklich gelegt. Der Geſundheitszuſtand ſcheint dort in dieſem Jahre auch günſtiger zu ſein als im vorigen, und die ackerbauende Bevölkerung empfiand bereits die Vortheile des Umſturzes der harten Regierung ihrer bisherigen Mohamedaniſchen Herrſcher.

Aus Montevideo vom 20. Mai erhält man Bericht von einem Pampero (Windſtoß), der am 9. und 10. Mai großes Unheil auf der Rhede angerichtet hat; an 20 Handelſchiffe ſind dabei verunglückt; die beiden auf der La Plata-Station beſindlichen Eſcadren, die Franzöſiſche und die Engliſche, haben ſtarken Schaden gelitten.

Italien.

Florenz den 29. Juli. Geſtern Morgen ſtarb Joſeph Bonaparte, Graf von Survilliers, ehemaliger König von Spanien. Er war am 7. Februar 1767 (anderthalb Jahr vor Napoleon) geboren, iſt alſo 77 Jahr alt geworden.

Bermiſchte Nachrichten.

Poſen. — Am 3ten Auguſt ließ der Graf von Kwiecki auf Problewo ein feierliches Hochamt in der Pfarrkirche halten, dem derſelbe mit allen ſeinen Einſaſſen und Dienſtleuten beiwohnte, um dem Allmächtigen für die Errettung Sr. Majeſtät des Königs das Opfer des Dankes darzubringen.

Die Erfindungen machen gegenwärtig Rieſenfortſchritte. In London iſt man bedacht geweſen, beim Eiſenbahnverkehr das dulce mit dem utile zu verbinden; ein Ingenieur hat die Erfindung gemacht, an den Lokomotiven Instrumentalmuſik anzubringen, welche zum Theil durch die Umkehrung der Räderachſen, zum Theil durch Dampf in Gang geſetzt wird. Die Muſik einer ſtürmenden Lokomotive ſoll einen wunderbaren Effekt machen. Man hat bereits eine Lokomotive, die 12 Muſikſtücke ſpielt; das „God ſave the Queen“, welches langſam vorgetragen werden muß, wird gewöhnlich bei der Abfahrt und der Ankunft geſpielt. — Eine bei Weitem folgenreichere und wunderbare Er-

findung ist übrigens in der Schweiz gemacht worden. Ein Alpenjäger hat einen Adler angeschossen. Als er sich des Thieres bemächtigen wollte, setzte sich dasselbe zur Wehre und hakte dem Jäger mit seinem scharfen Schnabel ein Auge aus. Ein herzugelieferter junger Arzt, der wegen seiner Geschicklichkeit bekannt ist, kam auf den Gedanken, das frisch ausgegriffene Auge durch ein anderes zu ersetzen und zwar durch ein Auge des Adlers. (?) Der kühne Versuch gelang, das Adlerauge wuchs vollständig in der Augenhöhle des Jägers an, und derselbe schätzt sich jetzt glücklich, diesen Tausch gethan zu haben, wenn auch sein Gesicht einen eigenthümlichen Ausdruck erlangt hat. Die Schärfe seines Blickes ist so erstaunlich, daß er auf den höchsten Bergen die in Thälern befindlichen Menschen, welche sich seinem andern Auge als Punkte darstellen, ganz genau erkennen kann. Man ist noch beschäftigt, Versuche anzustellen, um zu ermitteln, wie weit der Blick eines Adlers reicht, und der junge Arzt hat bereits eine Schrift über die ganze Angelegenheit angekündigt. Man muß gestehen, daß die Erfindung oder Entdeckung von bedeutenden Folgen sein wird, wenn nur, was sich erst später ergeben kann, die eingesetzten Adleraugen ihre Schärfe nicht allmählig verlieren. Der Erfinder hat auch bereits einen Jagdhund operirt und ihm 2 Adleraugen eingesetzt. Auch diese Kur verspricht den besten Erfolg. Uebrigens ist er Willens einem jungen Pferd die Augen eines Uhu einzusetzen, um dasselbe zum Sehen bei Nacht fähig zu machen. Man ist jetzt sehr gespannt auf die ferneren Resultate.

Theater zu Posen.

Sonnabend den 10. Aug.: Vorletzte Vorstellung: Otto von Wittelsbach, Pfalzgraf in Bayern; Ritterchauspiel in 5 Abtheilungen von R. v. Steinsberg.

Sonntag den 11ten August: Letzte Vorstellung: Die Nasenharmonika, musikalischer Scherz. Hierauf: Liebe kann Alles, Lustspiel in 4 Aufzügen. Zum Schluß das Finale des zweiten Aktes aus der Oper: Lucretia Borgia, von Donizetti.

Wohlthätigkeit.

Wenngleich wir wegen Empfangnahme milder Gaben für die durch Ueberschwemmung hart bedrängten Weichselbewohner bis jetzt noch nicht angegangen worden sind, so hielten wir es dennoch für unsere Pflicht, nachstehende, heute bei uns eingegangene Beiträge, als: 1) vom Herrn Kaufmann G. Vielesfeld 2 Rthlr.; 2) v. S. Kfm. Gohl aus Berlin 2 Rthlr.; 3) v. S. Maurermeister Küster 1 Rthlr.; 4) v. S. Maurermeister Scharbaum 2 Rthlr.; 5) v. S. Kalligraphen Becker 1 Rthlr. und 6) v. S. Kaufmann Kemser aus Berlin 15 Egr; zusammen 8 Rthlr. 15 Egr. entgegenzunehmen, und sind im Interesse der Unglücklichen zur Annahme auch ferner eingehender milder Gaben gern bereit.

Posen den 9. August 1844.
Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Hanusche Beutler,
Herrmann Krein.
Verlobte.

Posen und Puderwis.

Bekanntmachung

Die Verordnung der Königl. Regierung hieselbst im Amtsblatte pro 1836, Seite 407. nachfolgenden Inhalts:

Das Ziehen von fliegenden Papierdrachen auf der Straße und öffentlichen Plätzen der Städte darf nicht gestattet werden, weil Pferde dadurch scheu und Menschen beschädigt werden können. Eltern und Vormünder werden hierdurch veranlaßt, dies ihren Kindern und Pflegebefohlenen zu untersagen, indem die Polizei-Behörden hierdurch wiederholt angewiesen sind, in dergleichen Fällen polizeiliche Strafen eintreten zu lassen.

Posen den 2. August 1836.

Königliche Regierung I.

wird hierdurch mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, wie Konventionen 1 bis 5 Rthlr. Geld- oder verhältnißmäßige Gefängnißstrafe nach sich ziehen.

Posen den 4. August 1844.

Der Polizei-Präsident v. Minutoli.

Bekanntmachung.

Montag den 19ten August 1844 Vormittags 11 Uhr soll im Magazin No. 1. hieselbst eine Quantität Roggen-Kleie, Roggen- und Hafer-Kaff und Heusamen gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Posen, den 8. August 1844.

Königliches Proviant-Amt.

Erwiderung auf die Annonce des Bäckermeisters Schulz, No. 2. Bronkerstraße, in der Beilage No. 180. der Posener deutschen Ztg.

Der Bäckermeister Schulz hat die Unschicklichkeit sich zu Schulden kommen lassen, in No. 180. der Posener Zeitung zu veröffentlichen, daß das feinere Brod unter seinem Namen von Andern haufrend feil geboten werde. Wir widersprechen dieser Verläumdung, und zwar um so mehr, als unsere Waare sich auch ohne öffentliche Lobpreisung dadurch empfiehlt, daß das von uns gebakene feinere Brod, bei mindestens gleicher Güte, ein halbes Pfund in- haltsschwerer ist.

Posen, den 6. August 1844.

Hiesige Bürger und Bäckermeister.

Verachtigte Post-Verzeichnisse für Posen, mit genauer Angabe der Anschlußposten auf den verschiedenen Stationen der betreffenden Course, und der Abgangszeit der Eisenbahnfahrten von Berlin und Breslau, sind in der hiesigen Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition zu haben.

Wer trockene kieferne Bretter bester Qualität, zu Fußböden, zum Verkaufe hat, findet an mir einen Abnehmer. Posen, den 8. August 1844.

Guderian, Wilhelmsstraße No. 25.

Da die erste Sendung von neuen Holl. Heringen sehr angegriffen worden ist, so empfehle ich die zweite Sendung, welche noch weit besser ausfällt, zu billigerem Preise.

So wie auch ganz frische Feigen und alte Franz- und Rothweine, die Boutique 12 Egr. empfiehlt
L. Weimann, Breslauer-Str. No. 14.

Werthvolle Anzeige für Gutsbesitzer!

Am 26sten September 1842 habe ich 4 Mezen

Wunder-Stauden-Riesen-Roggen auf meinem Felde zu Kicin auf $1\frac{1}{4}$ Morgen angebaut, hiervon ich im Jahre 1843 18 Mandeln, große Gebunde in Stroh, und 25 Berliner Scheffel Ausbruch gewonnen, wovon ich wiederum im Jahre 1843 18 Scheffel ausgesät habe.

Das Resultat meiner diesjährigen Erndte, trotz Witterungseinfluss und verschiedener Versuche, die ich gemacht, ist großartig, und habe ich nach zweijährigem Alee, einjähriger Brache, gehordetes Land auf Vorfrucht, Tabak, Lupine, Saubohnen und Schlamm, nach Verhältniß der Ausfaat, einen gleichen Ertrag wie im vorigen Jahre; die übrigen Versuche auf Sommerrübs, Kartoffeln, zweijährigem Dung, späte Saat und ganz leichtem Boden waren nicht so vortheilhaft, doch jedenfalls besser als anderes Getreide. Der Ertrag hätte sich noch mehr gesteigert, wenn ich nicht so viele Versuche gemacht und etwas dicker gesät hätte, indem ich nur 4 Mezen aussäete, aber in diesem Jahre circa 6 Mezen pr. Morgen, je nach Beschaffenheit des Bodens, aussäen werde. Die Bearbeitung bleibt dieselbe, wie ein jeder Landwirth eine gut gebüngte Bestellung macht. Wie bekannt, muß jeder Stauden-Roggen zeitig gesät werden; die Reife erfolgt mit dem gewöhnlichen Roggen zugleich. Der Roggen ist dünnhäutig und das Mehl sehr weiß, daher es sich für Bäcker sehr vortheilhaft eignet.

Um diese seltene Getreideart der Gemeinnützigkeit wegen zu verbreiten, da der Vortheil hauptsächlich in der ungeheuren Bestaudung liegt, und ein Korn 20, 30 bis 40 Mehren giebt, das Stroh 6 bis 7 Fuß, die Mehren 5 bis 6 Zoll lang sind, habe ich mich entschlossen, einen Theil davon zu verkaufen, und habe ich

den Herren Gebrüdern Auerbach in Posen

den alleinigen Verkauf übertragen, wo dieselbe auf portofreie Bestellungen vom 24ten August zu empfangen, in versiegelten Säcken (mit dem Petschaft „Dom. Kicin“) in halben und ganzen Scheffeln — der Scheffel etwas über 90 Pfund wiegend — für 8 Rthlr. vorräthig seyn wird.

Kicin, den 3. August 1844.

Adolph Baron v. Lützow, Hauptmann und Gutsbesitzer.

Heute Nachmittag

Garten-Konzert, wozu ergebenst einladet:

G e r l a c h.

Das große

INSTRUMENTAL-CONCERT

zum Besten der hiesigen Armen
als Dankesopfer

für die glückliche Erhaltung des allgeliebten

Hohen Herrscher-Paares,

findet heute Sonnabend den 10ten August bei einigermaßen günstigem Wetter um so mehr mit Gewißheit statt, da die resp. Mitglieder der hiesigen Musik-Chöre, welche ebenfalls durch freiwilliges Wirken dabei ihre Dankesgefühle darbringen,

Posen auf längere Zeit verlassen, und somit auch dieses Konzert zugleich das Letzte vorläufig seyn dürfte.

Abends findet eine dem Zwecke angemessene Illumination statt.

Alles Uebrige ist bekannt und ladet ergebenst ein
B o r n h a g e n.

Der Thierbändiger



Sentenac

zeigt ganz ergebenst an,
daß er in hiesiger Stadt
nur noch bis
Montag den 12.

seine Produktionen im Thierbändigen fortsetzt, an welchem Tage seine Menagerie unwiderruflich zum letztenmale zu sehen ist.

Namen der K i r c h e n.	Sonntag den 11ten August 1844 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 2ten bis 8ten August sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	männl. Gechl.	weibl. Gechl.	
Evangel. Kreuzkirche den 15. August	Hr. Pred. Friedrich = Superint. Fischer	Hr. Superint. Fischer	4	3	8	4	2
Evangel. Petri-Kirche	= Kand. Görnandt	—	3	2	—	—	—
Garnison-Kirche	= Div.-Pred. Niese	—	1	2	1	—	—
Domkirche	= Pön. Pluszewski	—	1	1	2	1	2
Pfarrkirche	= Mans. Jabisch	—	1	5	1	1	2
den 15. August	= Mans. Amman	—	—	—	—	—	—
St. Walbert-Kirche	= Mans. Profop	—	4	1	1	1	1
den 15. August	= Derselbe	—	—	—	—	—	—
St. Martin-Kirche	= Dekan v. Kamienski	—	4	1	1	2	1
den 15. August	= Vic. Zientkewicz	= Mans. Amman	—	—	—	—	—
Deutsch-Kath. Kirche	= Práb. Grandke	= Práb. Grandke	—	—	—	—	—
den 15. August	= Derselbe	= Derselbe	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche	= Pr. Stamm	—	—	—	—	—	—
den 15. August	= Práb. Scholz	= D. B. Piattkowski	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwest.	= Cler. Jüttner	= Prof. Sebanowski	—	—	—	—	—
den 15. August	= Prof. Maniurka	—	—	—	—	—	—
	= Cler. Wittan	—	—	—	—	—	—
		Summa . . .	18	15	14	9	8